# Feuerzone

Anfang dieses Jahres erhielt ich einen eher ungewöhnlichen Arbeitsauftrag. Das Besondere daran war, dass ich ein Bild für eine vorgegebene Raumsituation malen sollte. Diese bestand aus einem offenen Wohnraum mit einer grauen Kalksandsteinmauer, die bis in den Dachgiebel des Hauses reichte. Auftraggeberin war eine Frau. Nach einem Atelierbesuch und aufgrund meiner neusten Arbeiten hatte sie sich entschlossen, mit einem grossen Bild ihrem Wohnraum eine neue Atmosphäre zu geben.

Esther Löffel, Künstlerin

Einige Wochen später sind nach etlichen Besprechungen die vorbereitenden Arbeiten abgeschlossen, und ich stehe allein im Atelier. Schon spannt sich die Leinwand über den Holzrahmen. Ihr gleissendes Weiss ist ohne Makel, ist rein und offen für jede Projektion. Bedeutendes, aber auch Belangloses kann sich auf ihr ereignen.

Mit einem kribbligen Gefühl stehe ich dieser weissen Fläche gegenüber. Ich muss mich entscheiden. Weiss muss einer roten Farbstimmung weichen. Wohl noch vage und ungeformt, ist dieser Farbgrund eine erste Basis für die Chiffren und die figurenähnlichen Zeichen, die im Verlaufe des Malprozesses auftauchen, sich verändern, vielleicht verschwinden oder in einem neuen Zusammenhang erscheinen werden.

Wie bei Odysseus' Meerfahrt zeigen sich bereits in den nächsten Tagen meiner Arbeit die ersten Klippen. Erinnerungen im Zusammenhang mit dem Auftrag tauchen auf. Mein Besuch im Haus der Frau, Gesprächsfetzen wie «dieses Bild mit den grossen Rotflächen hat uns besonders gut gefallen» kommen mir in den Sinn. Ich baue mir Mauern auf aus eigenen und aus fremden Erwartungen. Dem Wunsch, ein bestehendes Bild, das gefallen hat, zu wiederholen, kann ich nicht entsprechen. Vergangene Inhalts- und Ausdrucksformen können nicht ohne innere Konflikte nachgeahmt werden. Hier und jetzt muss ich mich mit meinen Gefühlen und Empfindungen und mit meinem malerischen Können in das Bild einbringen, muss fremde Einflüsse vergessen und das Risiko eingehen, dass meine Arbeit von der Auftraggeberin nicht verstanden wird.

Mit diesen einfachen Überlegungen habe ich mir meinen Freiraum zurückerobert und die notwendige Lockerheit und Unbekümmertheit, die ich bei meiner Arbeit brauche, wiedergewonnen. Mehrere Monate sind seither vergangen. Heute hängt das grossformatige Bild mit dem Titel «Feuerzone» an der grauen Kalksandsteinmauer. Seine Rotflächen, die durch kühle Farbklänge noch gesteigert werden, und die verschlüsselte, figurative Andeutung eines Paares verändern, dem Wunsch der Auftraggeberin entsprechend, füllen den Raum.